

Kinder- und Jugendkommission Bad Säckingen

Konzeptentwicklung

Kurzfassung - Februar 2006

1. Der Rahmen

Auftrag der Kommission ist die Ausarbeitung einer Konzeption für die kommunale Jugendarbeit (Kinder- und Jugendhaus und Kinder- und Jugendreferat), auch im Hinblick auf Möglichkeiten der Kooperation mit freien Trägern. Die **Vorgehensweise** orientierte sich am Modell der „methodischen, sozialräumlichen Konzeptentwicklung“. Mit einer „Sozialraumanalyse“ (Bedarfserhebung) wurden Informationen zur Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen in Bad Säckingen erhoben, mit einer „Ist-Analyse“ (Bestandserhebung) Informationen zu den vorhandenen Angeboten. Das Konzept ist zu verstehen als ein Abgleichen von Bedarf und Bestand. **Datenbasis** ist die Auswertung einer Untersuchung des Landkreises (FIFAS – Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren) und eigene Erhebungen (Beobachtungen, Interviews mit Gemeinderäten und „Schlüsselpersonen“, Fragebogen).

2. Sozialraumanalyse

In Bad Säckingen (BS) **leben aktuell** 2.808 Kinder und Jugendliche zwischen 5 und 19 Jahren, die Hauptzielgruppe der Kinder- und Jugendarbeit. Etwa die Hälfte davon sind Jungen, knapp 8% insgesamt kommen aus MigrantInnenfamilien. Die Altersstruktur der einzelnen Stadtteile ist relativ homogen, in der Kernstadt konzentrieren sich die Kinder und Jugendlichen aus MigrantInnenfamilien. Das Statistische Landesamts prognostiziert für BS bis 2015 einen Zuwachs in den Altersgruppen ab zehn Jahren und einen leichten Rückgang in den Altersgruppen bis neun Jahren.

FIFAS arbeitet mit einem „ressourcenorientierten Ansatz“, um zu einer Typisierung von Gruppen von Jugendlichen zu gelangen. Danach ist davon auszugehen, dass etwa 10% bis 12% der in BS lebenden Jugendlichen nur **schlechte soziale Chancen** haben. Diese Jugendlichen verfügen auch über deutlich mehr Freizeit als privilegiere Jugendliche. Die **Cliquenbildung** ist weniger ausgeprägt als in anderen Regionen, immerhin gut 70% der Jugendlichen verstehen sich aber auch in BS als Mitglieder einer dauerhaften Gruppe (Clique), wobei dieser Wert mit zunehmendem Alter sinkt.

In den Interviews wurde auf eine gewisse **Integrationsproblematik** verwiesen. Probleme haben danach zunächst Jugendliche aus Aussiedlerfamilien und (teilweise) MigrantInnen. Es gibt aber auch eine gewisse Trennungslinie zwischen Kindern aus alteingesessenen und zugezogenen Familien, noch deutlicher separieren sich die Jugendlichen entsprechend ihres Schulbesuchs. Für die Situation in den **Stadtteilen**, die in den 70er Jahren hinzugekommen sind, gilt dies nur eingeschränkt. Hier wird auf ein noch intaktes Gemeinwesen verwiesen.

Die Situation im Landkreis im Hinblick auf **Drogen** wird von FIFAS als wenig besorgniserregend charakterisiert, die Polizei bestätigt diese Einschätzung auch für BS. Illegale Drogen spielen bei Jugendlichen mit vielen Ressourcen eine größere Rolle, Alkohol bei Jugendlichen mit geringeren Ressourcen. Auch **gewalttätige Auseinandersetzungen** spielen nur eine untergeordnete Rolle. Jugendliche fallen eher durch Ordnungsstörungen und Eigentumsdelikte auf, letzteres gilt aber für alle Altersgruppen. Verwiesen wird darauf, dass BS eine ge-

wisse Zentrumsfunktion hat (Schulen etc.), nicht alle Vorkommnisse seien daher einheimischen Jugendlichen anzulasten.

Im Gegensatz zu diesen eher verhaltenen Befunden und Einschätzungen wird in BS intensiv über **Jugendliche** diskutiert, **die sich v.a. im Stadtzentrum aufhalten** (z.B. bei der Sparkasse oder am Gallusturm) und die bei einigen unserer Interviewpartner als gefährdet oder perspektivlos gelten. Die Polizei verweist auf 15 solcher informeller Treffpunkte in der Gesamtstadt. Nachmittags finden sich dort Jungen und Mädchen ab 14, abends Jugendliche ab 16 Jahren. AnwohnerInnen und PassantInnen fühlen sich häufig gestört durch Lärm und Müll.

Aus **Sicht der Polizei**, aber auch einzelner AnwohnerInnen sind diese Jugendlichen durchaus ansprechbar, auch wenn keine dauerhafte Lösung im Hinblick auf Lärm und Müll geboten werden kann. Verwiesen wird darauf, dass diese Jugendlichen keine Räume oder auch Orte in der Stadt hätten, an denen sie sich zwanglos treffen können und wo sie zumindest geduldet werden. Eine Befragung der Jugendlichen, die sich an solchen Orten informell treffen, ergab, dass einheimische Jugendliche nur in knapp der Hälfte dieser Gruppen überwiegen, ansonsten treffen sich in BS Jugendliche aus den umliegenden Dörfern und Städten. Nur ein Viertel der Befragten hatte einen Migrationshintergrund. Der Kreis der potentiellen BesucherInnen dieser Treffpunkte ist offensichtlich groß, da nahezu alle befragten Jugendlichen häufig auch an anderen Orten ihre Freizeit verbringen: in der (elterlichen) Wohnung, bei Freunden, in Lokalen etc. Nur in 19 der befragten 48 Gruppen waren überwiegend Jugendliche, die keinem Verein angehören. Ansonsten finden sich Mitglieder der Feuerwehr, der „Stadtmusik“, verschiedener Sportvereine bis hin zu den Pfadfindern. Viele besuchen auch das – häufig gut bewertete - Kinder- und Jugendhaus, allerdings meist nur bei Veranstaltungen, da ihnen die durchschnittlichen BesucherInnen des „Alten Gefängnisses“ zu jung sind. Die Jugendlichen vermissen interessante Veranstaltungen und Räume, wo sie sich mit Gleichaltrigen zwanglos treffen können.

3. Ist-Analyse

Auf der **Internetseite** der Stadt BS wird über die **soziale Infrastruktur** informiert. Hinweise gibt es zu Kindergärten und Schulen, zu freien Trägern, Vereinen und zum kommunalen Kinder- und Jugendhaus. Das Design ist etwas unübersichtlich, eine zentrale Informationsquelle zur Kinder- und Jugendarbeit gibt es nicht.

Daneben gibt es eine Reihe von **kommerziellen Einrichtungen**, die von Jugendlichen häufiger genutzt werden, wobei nur wenige der Anbieter sich ausdrücklich an dieser Zielgruppe orientieren.

Zum **Angebot der freien Träger** der Kinder- und Jugendhilfe und der **Sportvereine** wurde eine umfangreiche Erhebung durchgeführt. Von 130 Organisationen, die zunächst abgefragt wurden, machen aber nur 51 spezifische Angebote für Kinder und Jugendliche. Diese Angebote werden von der Erwachsenenbevölkerung allgemein geschätzt. Erreicht werden damit aber nicht alle Jugendlichen, die Beteiligung nimmt zudem mit dem Alter ab. In einem Stadtteil unterhält die Kirchengemeinde einen offenen, selbstorganisierten Jugendtreff. Nach FIFAS sind ca. 55% der Jugendlichen Mitglied in einem Verein bzw. einem Verband, wobei im Alter von 16/17 ein deutlicher Abwärtstrend einsetzt.

Der **Stadtjugendring** ist die Arbeitsgemeinschaft der örtlichen Jugendverbände, über ihn werden vor allem die Zuschüsse der Stadt an die Jugendorganisationen verteilt. Das **Jugendparlament** vertritt die Interessen der Jugendlichen insbesondere gegenüber dem Gemeinderat, verfolgt Projekte zur Verbesserung der Infrastruktur für Jugendliche (Funpark) und macht eigene Angebote, die dem Bereich der Jugendkulturarbeit, der politischen Bildung und der internationalen Jugendarbeit zuzuordnen sind. Unterstützt werden sie dabei vom Kinder- und Jugendreferat.

Die **kommunale Jugendarbeit** umfasst das Kinder- und Jugendreferat und das Kinder- und Jugendhaus „Altes Gefängnis“. Das **Kinder- und Jugendreferat** ist insbesondere zuständig für die Unterstützung und Anleitung der MitarbeiterInnen des Kinder- und Jugendhauses, die Vernetzung auf allen Ebenen, für die Unterstützung von Initiativen von Jugendlichen und für die Weiterentwicklung der kommunalen Infrastruktur für Kinder und Jugendliche nach § 1 KJHG.

Das **Kinder- und Jugendhaus** hatte - bezogen auf die Größe der Stadt - 2005 eine durchschnittliche personelle und sachliche **Ausstattung** (gemessen am Landesdurchschnitt), während die Größe der Einrichtung eher großzügig ist. Viele Aktivitäten lassen sich gleichwohl nur gemeinsam mit ehrenamtlichen MitarbeiterInnen bewältigen, die bisher jedoch ausreichend zur Verfügung stehen. Die **Öffnungszeiten** des Hauses entsprechen einer guten Balance zwischen den Interessen der Jugendlichen und den vorhandenen Möglichkeiten (von fünf regelmäßigen Öffnungstagen/Woche ist das Haus dreimal bis 21.30 Uhr geöffnet). Neben dem **offenen Betrieb** (ungezwungener Treffpunkt) werden auch **Angebote** gemacht. Besucht wurde das Kinder- und Jugendhaus während des Erhebungszeitraums von jüngeren Jugendlichen und Jugendlichen ab 15 Jahren. Die mittlere Altersgruppe hat sich während der Schließungszeit 2004 neue Treffpunkte „angeeignet“, ältere Jugendliche kommen überwiegend nur gezielt zu Veranstaltungen. Der offene Betrieb wird täglich von ca. 15 bis 20 Kindern genutzt (nachmittags) und von 15 bis 30 Jugendlichen (abends). Bei Veranstaltungen werden Spitzen von 300 BesucherInnen gezählt.

Das „Alte Gefängnis“ hat zudem eine wichtige **Funktion als „Ressource“** für unterschiedliche Organisationen und Gruppen (z.B. Initiativen und Schulen). Die Einrichtungen des Hauses werden genutzt für Kooperationsprojekte und für Angebote dieser „fremden“ Gruppen. Die MitarbeiterInnen unterstützen diese Aktivitäten.

Die Arbeit des Kinder- und Jugendreferats und des Kinder- und Jugendhauses findet bei den befragten Schlüsselpersonen durchweg **Anerkennung**. Verwiesen wird v.a. darauf, dass die Einrichtung für Kinder und Jugendliche mit weniger strukturellen Ressourcen (eigenes Zimmer, eigener PC, Taschengeld) eine wichtige Funktion hat, aber auch ein Begegnungsort ist für Jugendliche aus unterschiedlichen Milieus (Integrationsfunktion). Auch die Funktion des Kinder- und Jugendhauses als Ressource für andere Organisationen wird hervorgehoben.

Kritisch äußert man sich teilweise dahingehend, dass es dem Kinder- und Jugendhaus nicht gelingen würde, auch die Jugendlichen zu integrieren, die sich in der Öffentlichkeit auffällig verhalten. Daraus werden aber unterschiedliche Schlußfolgerungen gezogen. Zum einen wird gefordert, dass die Ressourcen der kommunalen Kinder- und Jugendarbeit umgewidmet werden: Weg von der Kinder- und Jugendarbeit als außerschulische Jugendbildung (§ 11 KJHG), hin zu Angeboten der Jugendsozialarbeit (§ 13 KJHG). Dabei wird aber nicht ordnungspolitisch argumentiert. Vielmehr soll es darum gehen, die als benachteiligt geltenden Jugendlichen nachhaltig bei ihrer beruflichen und sozialen Integration zu unterstützen. Wir haben allerdings gesehen, dass diese Einschätzung – Benachteiligung – wohl nur auf einen kleinen Teil jener Jugendlicher zutrifft, und dass eine räumliche Integration in das Kinder- und Jugendhaus wohl kaum akzeptiert werden würde, solange auch Angebote für die jüngeren Jahrgänge gemacht werden.

Die überwiegende **Mehrheit wünscht** sich eine solch weitreichende Neuorientierung der kommunalen Kinder- und Jugendarbeit allerdings nicht. Allerhöchstens wird erwogen, ob von seiten der MitarbeiterInnen nicht eine begrenzte „Gehstruktur“ entwickelt werden sollte, auch in die Stadtteile hinein. Als wünschenswert wird zudem ein zwangloser Treff für ältere Jugendliche betrachtet, mehr Veranstaltungen und öffentliche Räume (z.B. Sport), wo Kinder und Jugendliche sich ohne Reibereien mit der Nachbarschaft aufhalten können.

FIFAS hat auch **Freizeitmöglichkeiten und –wünsche** aus der Sicht der Jugendlichen erhoben und diese unter dem Stichwort „**sekundäre Ressourcen**“ dargestellt. Als solche Ressourcen gelten FIFAS v.a. Räume. Festgestellt wird, dass die Mehrheit der Jugendlichen mit ihrem Wohnort zufrieden ist, ältere Jugendliche, Jungen und Zugezogene weniger als jüngere Mädchen aus alteingesessenen Familien. Für die städtisch strukturierten Gemeinden im

Landkreis fällt diese Zufriedenheit aber schlechter aus, zumal der Anteil der Jugendlichen steigt, die in beengten Verhältnissen leben und daher seltener auf die „Ressource eigenes Zimmer“ zurückgreifen können und der Anteil der Zugezogenen deutlich steigt.

Diese Zufriedenheit bleibt aber relativ, da die Qualität der Räume, die den Jugendlichen zur Verfügung stehen, eher zu wünschen übrig lässt. **Aufenthaltsräume** scheint es noch in ausreichendem Maß zu geben: genannt werden von je ca. 75% private Räume, „virtuelle Räume“, sowie öffentliche und kommerzielle Räume. Die **Erlebnisqualität** dieser Räume ist allerdings gering, ein Drittel der Jugendlichen kann keinen Raum nennen, wo sie sich nicht nur aufhalten, sondern auch etwas erleben können. Die Unzufriedenheit wächst mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen.

Manche Soziologen charakterisieren unsere Gesellschaft und ihren zentralen Entwicklungstrend als „**Informationsgesellschaft**“. Fast 40% aller Jugendlichen im Landkreis kennen keine jugendspezifischen Angebote. Der Grad der Informiertheit wächst mit den zur Verfügung stehenden strukturellen (Status der Eltern, Schulbildung) und jugendkulturellen (Freizeit, Integrationsgrad) Ressourcen und mit der Größe der Heimatgemeinde. Am bekanntesten sind sportliche Angebote, wobei kritisiert wird, dass es zuwenig informelle (ohne Mitgliedschaft) Möglichkeiten gibt.

Hinsichtlich des realen **Freizeitverhaltens** unterteilt FIFAS die Jugendlichen in vier (Ideal-) „Typen“:

- So gut wie alle Jugendlichen halten sich in der eigenen Wohnung auf und hören vor allem Musik, lesen oder sehen fern. Fast genauso viele pflegen oft Kontakte zu ihren Freunden, etwas weniger gehen aus oder treiben Sport.
- Mehr als die Hälfte der Jugendlichen sitzt häufig vor dem PC, verbringt Zeit mit der Familie oder bewegt sich im öffentlichen Raum. Etwas weniger Jugendliche sind kreativ tätig oder spannen aus (57% bis 70%).
- Rund ein Drittel der Jugendlichen bildet sich, genießt die Natur oder steht am Billard, Kicker und Flipper.
- Knapp 25% nutzt kulturelle Angebote, besucht das Jugendzentrum (wobei nicht jede Gemeinde im Landkreis eine solche Einrichtung hat, für BS dürfte der Wert daher höher liegen) oder ist politisch bzw. bürgerschaftlich engagiert.

Nur knapp 25% aller Jugendlichen sind mit den Möglichkeiten, die sie haben, zufrieden. Mehr Sportmöglichkeiten wünscht sich mehr als die Hälfte. Der Wunsch nach einem Jugendzentrum ist vor allem bei den 14 bis 15-Jährigen ausgeprägt, mit steigendem Alter verliert das Jugendzentrum an Bedeutung.

4. Konzeption

Unterschieden wird hier hinsichtlich der Zielgruppen (Kinder/Jugendliche) und zwischen bestehenden Angeboten (Ist-Analyse) und dem weitergehenden Bedarf (Sozialraumanalyse). Die bestehenden Angebote können allerdings nur aufrecht erhalten werden bei einem Personalbestand der kommunalen Kinder- und Jugendarbeit entsprechend April bis Dezember 2005 (100% und 160%). Für neue Angebote müssen weitere Ressourcen aktiviert bzw. bestehende Angebote eingeschränkt werden.

1. Zielgruppe Kinder

Bestehendes Angebot

Das bestehende Angebot im **Kinder- und Jugendhaus** entspricht einem Bedarf und sollte aufrechterhalten werden. Dazu gehören insbesondere offene Spiel- und Bastelangebote, Veranstaltungen (Theater, Film) und Ferienprogramme.

Auch die Angebote der **Vereine, Jugendverbände und anderer Organisationen** sollten beibehalten werden

Kooperation der kommunalen **Kinder- und Jugendarbeit** mit den **Schulen**

Kinderstadtplan

Neue Angebote / Aktivitäten

Die Ferienprogramme für Kinder sollten ausgedehnt werden durch eine Kooperation mit Verbänden und Vereinen. In den Stadtteilen sollte ein regelmässiges Angebot gemacht werden (z.B. Spielnachmittag oder Kino alle vier Wochen).

Die Vereine, Verbände und Organisationen sollten Schnupperangebote sowie offene Angebote machen, die nicht zur regelmässigen Teilnahme verpflichten bzw. diese voraussetzen.

Ausbau der Kooperation der kommunalen Kinder- und Jugendarbeit mit den Schulen

Verbesserung der Informationen für Kinder und Eltern, z.B. durch ein attraktives Internetportal

Notwendig scheinen auch **weitere Aktivitäten**:

- Mehr Räume, die Eltern zur Verfügung gestellt werden könnten für selbstorganisierte Feste (z.B. Kindergeburtstag)
- Mehr freie, wohnortnahe Spielflächen, z.B. auch durch die zeitlich begrenzte Nutzung von freien – „weißen“ – Flächen.
- Massnahmen zur Schaffung sicherer Wege, um die Mobilität von Kindern zu erhöhen.

2. Zielgruppe Jugendliche

Bestehendes Angebot

Das **Kinder- und Jugendhaus** als Treffpunkt für jüngere Jugendliche, als Veranstaltungsort (auch für ältere Jugendliche) und als Ressource für ältere Jugendliche und andere Organisationen sollte erhalten bleiben. Damit und mit den weiteren bisherigen Angeboten (z.B. Turniere, Feste, Bildungsangebote, Klettern, Workshops und Projekte) erfüllt das Haus eine wichtige Funktion im Bereich der ausserschulischen Jugendbildung.

Die **Jugendverbände, Vereine und andere Organisationen** machen eine Fülle von organisierten (regelmässige Teilnahme) Angeboten, aber auch einige offene. Das Spektrum der Angebote im musischen, sportlichen und helfenden Bereich ist gross.

Das **Jugendparlament** und der **Stadtjugendring** organisiert neben seiner politischen Vertretungsarbeit auch eigene Angebote für Jugendliche, häufig mit Unterstützung des Kinder- und Jugendreferats: Veranstaltungen, Bildungsangebote und Projekte (z.B. Skaterpark)

Im **öffentlichen Raum** gibt es auch für Jugendliche einige Angebote, z.B. einen Bolzplatz im Stadtgebiet, einen Basketballplatz und der „Skaterpark“ (im Aufbau).

Kooperation der kommunalen Kinder- und Jugendarbeit mit den Schulen

Das **kommerzielle Angebot** ist hingegen eher dürrig, es gibt **sehr wenige** jugendspezifische Lokale etc., das Kino ist nicht attraktiv.

Neue Angebote / Aktivitäten

- Die bisher schon bestehende aufsuchende Arbeit sollte in begrenztem Umfang systematisiert (regelmässiger) werden.
- Aufbau eines Ferienangebots für Jugendliche in Kooperation mit Vereinen, Verbänden und Organisationen.
- Nachgedacht werden sollte darüber, wie das Kinder- und Jugendhaus auch für ältere Jugendliche attraktiver gemacht werden könnte (z.B. längere Öffnungszeiten, Veranstaltungen, Projekte etc.
- Unterstützung der Jugendtreffs in den Ortsteilen ausbauen
- Schnupperangebote und offene Angebote sollten aufgebaut werden.
- Veranstaltungen – auch gemeinsame – mit Eventcharakter (Erlebnisqualität) sind notwendig. Sie können in Kooperation bzw. mit Unterstützung des Kinder- und Jugendreferats, Jugendparlament und des Stadtjugendrings durchgeführt werden.
- Beteiligung an einem Ferienangebot für Jugendliche

Ausbau der Kooperation mit den Schulen – Unterstützung durch das kommunale Jugendreferat

Sinnvoll wären weitere Angebote oder Massnahmen:

- Veranstaltungen mit Erlebnischarakter
- Nicht- oder halbkommerzielle Jugendkneipe bzw. ein Treff- und Veranstaltungsort (Haus)
- Bolz-, Grillplätze, „überdachte Strassenecken“
- Verbesserung des ÖNPV – abends und am Wochenende

Wünsche von Jugendlichen richten sich ausserdem auf:

- Mensa für Schüler
- Ermäßigungen bei Eintritt für Schüler
- Mehr Akzeptanz durch Erwachsene auch hinsichtlich ihres Bedürfnisses, sich im öffentlichen Raum aufzuhalten

Zu überlegen wäre, ob die Stadt nicht Anreize dafür schaffen könnte, dass gastronomische Betriebe (Disco, Kneipe) entstehen, deren ausdrückliche Zielgruppe Jugendliche sind.

3. Zielgruppen unspezifische oder übergreifende Angebote und Massnahmen

Bestehendes Angebot

Das **Kinder- und Jugendreferat** unterstützt die Mitarbeiter des Kinder- und Jugendhauses, das Jugendparlament und den Stadtjugendring sowie Initiativen von Jugendlichen. Er vertritt die Belange der Kinder- und Jugendarbeit in verschiedenen Gremien, führt Projekte durch und ist an Planungsprozessen beteiligt. **Es ist unterstützend tätig bei der Kooperation mit den Schulen.** Es sorgt ausserdem für die Beschaffung von Drittmitteln und sichert die kommunale, regionale und landesweite Vernetzung.

Neue Angebote / Aktivitäten

Einige weitere Aspekte des bei den Erhebungen festgestellten Bedarfs zielen auf Aktivitäten des Kinder- und Jugendreferats. Es sollte **(verstärkt)** koordinierend und unterstützend tätig werden bei

- der Verbesserung des Informationsangebots für Kinder, Jugendliche und Eltern.
- **dem Ausbau der Kooperation der verschiedenen Träger mit den Schulen**
- dem Ausbau der bereits erwähnten gemeinsamen Aktivitäten (Veranstaltungen, Ferienprogramme, Freiflächen)
- dem Aufbau eines Qualifizierungsangebots für ehrenamtliche Mitarbeiter der Vereine v.a. auch im Hinblick auf die Gestaltung offener Angebote
- Umsetzung eines noch zu erstellenden Leitbildes

Weitere Empfehlungen der Kinder- und Jugendkommission sind:

- Beibehaltung der Kommission als ständige Einrichtung
- Beibehaltung des Personalbestands für die kommunale Kinder- und Jugendarbeit entsprechend 2005
- Entwicklung eines Leitbildes für Kinder- und Jugendliche bzw. Kinder- und Jugendarbeit

Jugendsozialarbeit – aufsuchende Jugendarbeit

Die Erhebungen im öffentlichen Raum haben deutlich gemacht, dass die Gruppen von Jugendlichen, die sich beispielsweise am Gallusturm oder in der Innenstadt aufhalten, sehr heterogen zusammengesetzt sind. Die Vermutung, dass es sich hier v.a. um benachteiligte Jugendliche mit Integrationsproblemen handelt, konnte nicht bestätigt werden. Viele dieser Jugendlichen sind Mitglied von Vereinen und halten sich offensichtlich nur gelegentlich an diesen Orten auf. Eine große Zahl von ihnen wohnt nicht in BS, sondern in den umliegenden Gemeinden.

Dadurch ergibt sich kaum ein sinnvoller Ansatzpunkt für eine mobile Jugendarbeit, wie es vereinzelt vorgeschlagen wird. Es ist unmöglich mit dieser großen Zahl von Jugendlichen Kontakt aufzunehmen, um so jene ausfindig machen zu können, die besonders unterstützt werden müssten. Hinzu kommt die Frage, ob dies angesichts der großen Zahl „Auswärtiger“ allein Aufgabe der Stadt Bad Säckingen sein könnte.

Geprüft werden müsste auch, ob ein Ansatz in der Schule nicht sinnvoller wäre (Jugendsozialarbeit an Schulen), nicht zuletzt um frühzeitiger auf problematische Entwicklungen eingehen zu können.

Kontraproduktiv wäre allerdings eine Einschränkung der Kinder- und Jugendarbeit nach § 11 und 12 KJHG zugunsten einer Jugendsozialarbeit nach § 13. Auch das Landesjugendamt bzw. die früher bestehenden beiden Landesjugendämter haben immer wieder darauf hingewiesen, dass die – in ihrer Diktion – „primäre Präventionsarbeit“ (Kinder- und Jugendarbeit) eine unverzichtbare Basis für eine sinnvolle mobile Jugendarbeit ist (sekundäre Prävention).